

Modellprojekt „Natur bildet – Das Bildungspotential natürlicher Räume für sozial benachteiligte Kinder im Kindergartenalter“



Handreichungen für die naturpädagogische Praxis
von Kindertagesstätten

Thema:

Feuer

Martin Lindner, Martin Vollmar

Feuer machen

*Wenn Drachen Feuer spucken,
gibt's Zunderwunderzucken.
Aus Flammen tanzen Figuren hervor,
sie funken, flitzen und fauchen im Chor*

Anderl, S./Karawahn, K.¹

Feuer als ein natürlicher Prozess lässt sich chemisch-physikalisch recht nüchtern erklären. Brennstoff, Sauerstoff und die Wärme eines Zündfunkens sind nötig, damit es entsteht. Dies sind die Bestandteile des sogenannten „Verbrennungsdreiecks“ und Feuer ist unter diesem nüchternen Blickwinkel nichts anderes als eine Oxidation.

In kultureller Hinsicht ist Feuer jedoch nicht nur ein natürlicher Prozess unter vielen. Es ist vielmehr eine ganz besondere Naturgewalt mit tiefgreifenden kulturellen Wirkungen. Das lässt sich schon gut an den vielen Geschichten und Mythen erkennen, die mit Feuer zu tun haben. Sie erzählen häufig davon, dass ursprünglich nur mächtige Drachen oder Götter das Feuer besaßen. Schließlich strebt es ja auch zum Himmel, d. h. dorthin, wo solche höhere Mächte beheimatet werden. Die betörende und begehrenswerte Kraft tanzender, funkender oder auch fauchender Flammen war allein ihnen vorbehalten. Doch Feuerdiebe brachten die gewaltige Kostbarkeit zu den Menschen, die dadurch im Grunde erst ihre Menschwerdung vollenden konnten. Solche und ähnliche Feuererzählungen – das obige Zitat entstammt einer schönen Feuergeschichte für Kinder – handeln oft von der Ursprüngen des Menschen. Denn mit dem Feuer, d. h. mit der Beherrschung des Feuers, erlangte der Mensch eine Macht, die ihn im Vergleich zu anderen Lebewesen auf eine andere Kulturstufe hob.

Kulturelle Dimensionen
des Feuers



¹ aus: Anderl, S./Karawahn, K.: Die Feuersalamanderin oder Wie das Feuer zu unseren Eltern kam, Berlin 2. Aufl. 2015.

Die Feuerstelle war nicht nur der Ort, der Wärme und Energie spendete, an dem sich Rohes in Gekochtes verwandelte und Licht in die dunkle Nacht gebracht wurde. Sie stellte den Mittelpunkt des Gruppenlebens dar, an dem man sich versammelte, nachdachte, austauschte, erzählte, sich mitteilte und – nicht zu vergessen – mit anderen das Essen teilte. Die Energie des Feuers kann also auch als Quelle oder Zentrum grundlegender sozialer Verhaltensweisen gelten. Geistiger Austausch, Kooperation, Gemeinschaft – all dies ist ohne die Beherrschung des Feuers und die konkrete Feuerstelle kaum vorstellbar.

Wahrscheinlich ist mit den Jahrtausenden des Feuermachens eine tief eingebrennte Menschheitserfahrung verbunden, die bis in die Gegenwart wirkt. Auch wenn wir heute das offene Feuer nur noch zu besonderen Anlässen

kennen, begeistern die tanzenden Flammen eines Lagerfeuers die meisten von uns. Dies ist auch ein sinnliches Vergnügen: Gerne versenkt sich der Blick in das Rot der Glut und das Blau und Gelb der Flammen, die Lebendigkeit des flackernden Lichts befeuert Gedanken und Träumereien, die Wärme ist zu spüren, wobei uns beim Nachlegen eines Holzscheits die ungeheure Hitze schnell wieder auf Distanz bringt.

Das Besondere des Feuers beruht dabei auch auf dieser ungeheuerlichen Zwiespältigkeit: Selbst die friedliche und gezähmte Flamme einer Kerze versengt unnachgiebig alles, was ihr zu nahe kommt. Geborgenheit und Ehrfurcht, Schönheit und Schrecken, Nutzen und Zerstörung, Paradies und Hölle – das Feuer trägt beide Seiten in sich. Es ist ein einzigartiges Phänomen voller Lebendigkeit, Dynamik sowie (Zerstörungs-) Macht und stellt dabei eine Herausforderung für die Erziehung dar. Denn der Umgang mit Feuer muss gelernt werden und Naturaufenthalte mit Kindern können dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Sie bieten ausgezeichnete Möglichkeiten, das Feuerthema aufzugreifen. So ist das Lagerfeuer eine naheliegende, tradierte Aktivität bei Aufenthalten in der Natur, zumindest wenn sich diese über ein paar Stunden erstrecken. Es gehört quasi organisch zum Handlungsfeld des Draußenseins, auch weil es bei Kälte oder für die Zubereitung der Mahlzeit äußerst funktional ist.

Feuer und Kinder – Verbote – Feuerferne

Dass Kinder alltagsnah, quasi nebenbei im häuslichen Umfeld mit Feuer umzugehen lernen, eine Art Feuerkompetenz entwickeln, ist angesichts vieler gesellschaftlicher Veränderungen sehr unwahrscheinlich geworden. Der Umgang mit offenem Feuer reduziert sich weitgehend auf den gelegentlichen Gebrauch von Streichholz, Kerze oder Kohlegrill. So lässt sich mit dem niederländischen Soziolo-



Das Feuer als sinnliches Vergnügen

gen John Goudsblom (1995, 252) zugespitzt von der „Eliminierung des Feuers aus dem Alltagsleben“ sprechen. Die technische Kontrolle ist mittlerweile so weit fortgeschritten, dass das Feuer gewissermaßen hinter die Kulissen verbannt und als offenes Feuer im Alltag kaum mehr erfahrbar ist.

Kinder wissen deshalb meistens nicht, wozu z. B. Zunder gut ist, warum nicht jedes Holz gleich brennt oder wo geeignete Feuerstellen sind. Sie erleben es kaum mehr, wie ihre Eltern routiniert Feuer handhaben, um zu kochen, zu heizen oder um eine bestimmte Atmosphäre zu gestalten. Ein selbstverständlicher, handelnder Umgang mit Feuer ist jedenfalls als Lerngelegenheit für Kinder kaum vorhanden. Das heißt jedoch nicht, dass Kinder gar keine Ahnung von Feuer hätten. In Film, Fernsehen und Computerspiel spielen Feuer eine große Rolle, aber die vermittelten Feuerbilder sind meistens von spektakulären Zerstörungen und Explosionen geprägt und nicht selten realitätsfern. Regelrechte „Feuerklischees“ (Karawahn 2006, 1) durchdringen deshalb die verbreiteten Vorstellungen bezüglich brennender Phänomene und fördern eine von Furcht und Angst geprägte Haltung gegenüber dem Feuer.

Dass es Kindern an erwachsenen Vorbildern mit Feuerroutine und an sinnvollen Feuererfahrungen allgemein mangelt, geht zudem Hand in Hand mit der weit verbreiteten Haltung, den Kindern das Spielen oder Handhaben mit Feuer grundsätzlich zu verbieten: „Messer, Schere, Feuer, Licht, sind für kleine Kinder nicht“ oder „Mit dem Feuer spielt man nicht“ sind Ermahnungen, die vermutlich jeder in Kindheitstagen zu hören bekam. Verbote sollen das Risiko von Feuerschäden vermindern, bewirken aber häufig das Gegenteil. Feuerverbote, Feuerklischees und mangelnde Feuererfahrung gehen nämlich eine unheilvolle Allianz ein. Es wird dadurch wahrscheinlicher, dass Kinder heimlich und in Abwesenheit von Erwachsenen mit Streichhölzern oder Feuerzeugen ihrer Neugier nachgehen. Im schlimmsten Fall trauen sich die Kinder dann nicht, rechtzeitig um Hilfe zu bitten, wenn sie arglos und versehentlich die Tischdecke oder die Scheune in Brand setzen.

Schon allein aus Brandschutzgründen sollte deshalb nicht auf Feuerverbote und mahnende sowie angstmachende Unglücksszenarien gesetzt werden, sondern auf die frühzeitige Vermittlung eines angemessenen Umgangs mit offenem Feuer. Hier gelten die Worte Oscar Wildes: „Nur wer nicht mit dem Feuer zu spielen versteht, verbrennt sich daran.“ Tatsächlich basiert der heutige Präventionsgedanke auch stärker auf einem experimentellen und verantwortungsvollen Umgang mit dem Feuer als dies früher der Fall war.

Doch es würde zu kurz greifen, wenn die Erfahrung des Feuers und des Feuermachens nur dadurch pädagogisch relevant sein sollte, dass Unglücksfälle verhindert werden. Es geht im Kern um Bildungsprozesse, die nicht nur angemessenes Feuerwissen und -können entstehen lassen, sondern auch ganz besondere Erlebnisqualitäten aufweisen und die kindliche Entwicklung bereichern. Das erwähnte Lagerfeuer in der Natur drängt sich hierbei auf. So ist es für die englische Frühpädagogin Sarah Knight (2011, 45), die das Konzept der „forest schools“ entwickelt hat, geradezu die Aufgabe naturorientierter Praktiken, der verbreiteten Angsthaltung in Bezug auf Feuer und der alltäglichen Verdrängung offenen Feuers entgegenzuwirken.

Träumen am Feuer

Lagerfeuer und die verschiedenen anderen Formen kontrollierten, offenen Feuers sind für Kinder zweifellos faszinierend. Vom Kerzenlicht auf der Geburtstagstorte oder am Weihnachtsbaum, über kleinere Feuer im Feuerkorb oder Kamin, dem Lagerfeuer in der Natur bis hin zu den großen Oster- und Sonnwendfeuern: für flackernde Flammen interessieren sich nahezu alle Kinder. Werden die großen, rituellen Feuer mit weiten Augen und offenem Mund aus sicherer und ehrfürchtiger Distanz bestaunt, so stellt sich am Kamin- oder Lagerfeuer oftmals ein träumerisches, versunkenes Betrachten ein. Hier nehmen Kinder wie auch Erwachsene oft eine selbstvergessene Haltung ein. Sie stützen die Ellenbogen auf die Knie und legen den Kopf in die Hände. Tief in Gedanken oder in wachen Träume-

reien versunken schauen sie in die züngelnden Flammen oder in die schimmernde Glut und lauschen dem Knistern und Knacken des Feuers. Sie geben sich der Bewegung des Feuers hin und sind doch ganz bei sich selbst (vgl. hierzu Mattenklott 2008 und vertiefend Bachelard 1990).

Solche außergewöhnlichen, (be-)sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten werden oft übersehen, wenn es um feuerpädagogische Aktionen geht. Dabei können sie für kindliche Feuerbetrachter die Hauptsache sein und einer einzigartigen Stimmung und Gestimmtheit Raum geben.



Feuerneugier – Kinder dürfen und sollten Feuer machen lernen!

Das Feuer hat aber auch eine so hohe Attraktivität, dass Kinder unbedingt damit hantieren wollen. Schon das Betrachten einer Kerze weckt in aller Regel die Lust, erste Experimente mit der Flamme zu wagen und zum Beispiel mit dem Finger durch das flackernde Licht zu streichen. Bereits Zwei- und Dreijährige sind in aller Regel äußerst neugierig auf Feuer. Der Feuerpädagoge und Künstler Kain Karawahn (2014) fordert dementsprechend Kitas auf, Kindern ab zwei Jahren das „Sein am Feuer zu ermöglichen“, um dem „Bildungsmangel Feuer“ entgegenzutreten. Dafür wären nicht nur Feuerstellen herzurichten bzw. Feuerschalen anzuschaffen, sondern vor allem auch Erzieherinnen und Erzieher feuerpädagogisch fortzubilden. Die praktischen Hinweise am Ende dieser Handreichung geben diesbezüglich einige Ideen, die mit Kindern ab drei Jahren umgesetzt werden können.

Achtsam und selbständig mit einer kleinen Flamme und nach und nach mit „richtigem“ Holzfeuer umgehen zu können, heißt nicht nur, dass ein Kind seiner Feuerneugier nachgeht. Mit dem erworbenen Können geht ein enormes Kompetenzerlebnis einher: das Kind kann sich gewissermaßen als Schützer, Hüter und Herrscher des Feuers erleben. Gerade weil alles, was mit Flammen real zu tun hat, mit einem spürbarem Risiko verbunden ist und mit großem Ernst betrieben werden muss, ist dieses Kompetenzerlebnis besonders. So wie es für die Menschheit eine einzigartige Leistung war, das Feuer zu kontrollieren, so stellt auch die kindliche Erfahrung, selbst Feuer entzünden und betreuen zu können, es zu „füttern und zu pflegen“ eine bedeutende Leistung dar.

Kindliche Neugier
auf Feuer

Dabei geht es auch darum, mit dem selbständigen Feuerhantieren eine angemessene Form des Respekts vor diesem Naturphänomen einzuüben. Respekt, der auf Handlungsfähigkeit basiert, und nicht Furcht, die in Handlungsunfähigkeit mündet, muss das Ziel sein (vgl. Knight 2011, 44).

Feuer machen in der Natur

Wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten

Naturaufenthalte bieten einen interessanten und naheliegenden Zugang, um das bisher Ausgeführte in der Praxis von Kindertageseinrichtungen aufzugreifen. Wenn man sich vor seinem inneren Auge Bilder vom Leben in der Natur vorstellen soll, dann gehört das Lagerfeuer mit Sicherheit dazu. Feuerholz sammeln, Feuer machen, darauf kochen, sich wärmen, am Feuer sitzen und Geschichten erzählen – all dies sind typische Szenen und innere Bilder, die auch Kinder haben. Sie beschreiben wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten, die Kindern gegeben werden sollten.

Da sie ohnehin durch Naturräume in besonderem Maße zu Rollen- und Phantasiespielen angeregt werden, kommt es z. B. beim Spielen im Wald regelmäßig vor, dass die Kinder irgendwann auch so tun, als ob sie ein Lagerfeuer herrichten. Nachdem eine Feuerstelle ausgemacht ist, werden dann alle möglichen Stöcke zusammengetragen und darüber verhandelt, welche Stöcke oder was überhaupt in das imaginierte Feuer hinein darf. Solche Rollenspiele rund um das Feuer zeigen nicht nur, dass das Thema Feuer für Kinder relevant und reizvoll ist, sondern sie können auch der Ausgangspunkt für eine längere Beschäftigung mit dem Phänomen sein. Ob nun naturwüchsig von den Kindern oder bewusst durch die Erzieherin initiiert, können solche Holzammel- und Feuermachspiele das echte Feuermachen sinnvoll vorbereiten. Es lassen sich z. B. bereits einige Verhaltensregeln einüben, auf



die man später aufbauen kann. Gerade wenn es in Bezug auf Feueraktivitäten große Bedenken und Unsicherheiten bei Erzieherinnen und Erziehern oder auch im familiären Umfeld gibt, können solche vorbereitenden Spiele hilfreich sein, um Situationen des Feuermachens besser einschätzen zu können.

Ein echtes Lagerfeuer schafft zunächst vor allem eine besondere Atmosphäre. Für das Geschehen in der Kindergruppe wirkt das Feuer oft wie ein Magnet, d. h. das Feuer bildet ein licht- und wärmegebendes Zentrum, auf das sich die Aufmerksamkeit richtet. Im Vordergrund steht anfangs für die Kinder das Schauen, das Sich-Wärmen und meistens auch die Lust, etwa einen Stock ins Feuer zu halten und zu beobachten, was damit passiert. Klare Regeln, was erlaubt ist und was nicht, z. B. wie nah man sitzen darf, sind dabei natürlich unumgänglich. Je öfter man ein Lagerfeuer macht, umso mehr entwickelt sich dann auch bei den Kindern eine Feuerroutine und sie können auch mehr und mehr aktiv in das Anzünden und das Füttern des Feuers eingebunden werden.

Klare Regeln geben!

Praktische Hinweise

Für alle Feueraktivitäten soll eine Sicherheitsüberlegung mit drei einfachen Orientierungspunkten vorangestellt werden: Es geht um Haare, Ärmel und Wasser!

- Offene, lange Haare müssen zurückgebunden,
- weite Ärmel hochgekrempelt, andere Kleidungsstücke wie Schals oder Handschuhe müssen abgelegt werden, damit sie nicht versehentlich Feuer fangen.
- Zum Löschen sollte immer Wasser bereit stehen. Damit hängt auch die wichtige Regel zusammen, dass das Feuer immer gründlich gelöscht werden muss, wenn man die Feuerstelle verlässt.

Diese „Drei-Punkte-Regel“ kann bereits in vorbereitenden Rollenspielen gut eingeübt werden.

Falls es beim Hantieren mit Feuer doch einmal zu einer Brandwunde kommt, sollte diese mindestens 10 Minuten gekühlt werden.

Sicherheitsüberlegungen

Ein Lagerfeuer machen

- Das Lagerfeuer ist ein Feuer für die gesamte Gruppe, an dem gemeinsam gesessen, experimentiert oder gekocht und gegessen wird. Dabei werden die Kinder zunächst eher der Feuerroutine des Erwachsenen folgen. Nach und nach können sie aktiver am Entzünden, am Nachlegen oder auch am Beleben des Feuers durch Luftzufuhr teilhaben.
- Als erstes benötigt man einen geeigneten Platz, der mit dem Förster abgesprochen werden muss: Der Boden und die nähere Umgebung im Umkreis von etwa drei Metern dürfen nicht brennbar sein, am besten ist ein Stein- oder Sanduntergrund ohne nahe stehende Bäume oder Gräser. Die Feuerstelle sollte mit ein paar größeren Steinen kreisförmig umrandet werden. Es haben sich auch kleine auffächerbare und tragbare Feuerschalen bewährt, insbesondere auch für Kochfeuer, die – anders als vielfach vermutet – nicht groß sein müssen.
- Suche des Brennmaterials: Am besten wird totes Holz verwendet, also von selbst abgebrochene, trockene Äste, die nicht morsch sind und nicht auf dem Boden liegen. Auch trockene Äste an Nadelbäumen bieten sich an. Keine frischen Äste verwenden, da diese noch zu viel Feuchtigkeit enthalten und allenfalls qualmen, aber schlecht brennen werden. Je nach Bedingungen und Frustrationstoleranz kann auch trockenes Brennholz aus dem Holz- oder Baumarkt mitgebracht werden, um ein Feuer erst einmal in Gang zu bringen. Die gemeinsame Suche von geeignetem Brennholz sollte jedoch nicht ausbleiben, denn hierdurch vermittelt sich viel Feuerholzwissen: Wo findet man Holz, das feucht oder trocken ist? Woran erkennt man, ob ein Stock oder Ast trocken ist? Vor allem das helle Knackgeräusch ist hierfür ein für Kinder gut verständlicher und bei dünneren Ästen spannend herbeizuführender Hinweisgeber.

- Das gesammelte Holz wird nun in die Mitte des Steinkreises geschichtet – aber am besten nicht wild durcheinander. Zum Sammeln gehört auch das Ordnen: Kräftige Äste und Stämme, die vielleicht noch durchzubrechen oder durchzusägen sind, können zunächst beiseite gelegt werden, denn zum Anfüttern genügen dünne Zweige, die wie ein Tipi-Zelt pyramidenförmig gegeneinander gestellt werden können.
- Zunder finden bzw. bereithalten: Unter Zunder fallen alle Materialien, die man nutzt, um ein Feuer zu entfachen: Holzspäne, Pappe, Heu, Stroh, Birkenrinde oder auch getrocknete, verwelkte Blüten. Guter Zunder entzündet sich schon bei einer geringen Hitzeeinwirkung, z. B. bei wenigen Funken. Hier gilt es wie beim Brennmaterial auch, evtl. entsprechenden Zunder vorzubereiten und mitzubringen.
- Sobald der Zunder Feuer gefangen hat und auf die Zweig-Pyramide übergreift, können nach und nach dünnere Äste oder kleinere Holzscheite nachgelegt werden. Das Feuer wird nun gefüttert.
- Brennt das Feuer gut, können dicke Äste hineingeschoben werden. Diese fangen nur langsam Feuer, halten aber die Glut sehr lange und sind nun die „Basis“ für das Feuer. Für ein Kurzzeitfeuer genügt jedoch daumendickes Holz.
- Achtung: Wenn auf ein kräftig loderndes Feuer leichtere Materialien wie Laub, Papier oder dünne Zweige geworfen werden, können diese als brennende oder glühende Ascheflocken aufsteigen und unkontrolliert herumfliegen. Plötzliche Windstöße können starken Funkenflug verursachen. Bei Holzfeuer gilt es immer, auf Funkenflug zu achten!
- Trotzdem sollte das Experimentieren am Feuer keineswegs strikt verboten werden. Hat man ein gut brennendes Lagerfeuer, dann sind Feuertests sehr reizvoll und lehrreich. Brennen z. B. Grashalme oder Tannenzapfen? Welches Holz brennt nicht? Solche Fragen können praktisch beantwortet werden. Besonders reizvoll sind für kleine Kinder oft glühende Stockspitzen, mit denen sich Glutspuren und -figuren in die Dunkelheit schreiben lassen, wobei auf herunterfallende Glutstückchen zu achten ist. Wildes Herumfuchteln und Herumrennen sollten natürlich mit glühenden Stöcken unterlassen werden.
- Besonders sinnfällig und spannend ist es, das Lagerfeuer auch als Kochfeuer zu nutzen. Einfach herzustellen ist z. B. das Kochen von Tee in einem Topf auf dem Feuer. Kartoffeln können recht einfach in der Glut gegart werden. Dazu müssen sie in Alufolie eingewickelt oder mit einem Lehm mantel versehen werden.
- Der dampfende Topf und das rauchende Feuer: Dampf und Rauch sind ähnlich flüchtig wie aufstrebend und „vernebeln“ die Sicht. Aber was sind die Unterschiede? Genaues Schauen, Fühlen und Riechen können für Kinder, die nicht selten die gleichen Wörter für beide Phänomene benutzen, wertvolle, elementare Erfahrungen bedeuten. Spannt man ein Tuch über Rauch und Dampf, lassen sich die Unterschiede gut an Verfärbungen, Feuchtigkeit und Geruch ersehen, erfühlen und erriechen.

Experimentieren

Schützer des Feuers

Die folgenden Umsetzungsideen und Hinweise sollen dazu dienen, die Eigenverantwortlichkeit im Feuerumgang zu fördern. Bereits bevor Kinder lernen, ein Feuer zu entzünden, können Sensibilität und Achtsamkeit im Umgang mit Feuer gefördert werden. In einer Kerze oder Laterne kann das Feuer als sanftes und auch fragiles Licht wahrgenommen werden. Ein kleiner Windhauch und schon erlischt die Flamme, selbst ein Atemhauch bringt die Flamme zum Flackern. Die kleine Flamme wird somit zur Schutzbedürftigen, die einen achtsamen Umgang erfordert.

- Schon Kleinkinder können beim Laternenumzug zum Martinsfest den sorgfältigen Umgang mit der kleinen Flamme erfahren. Vorausgesetzt natürlich, dass diese frühkindliche Feuererfahrung nicht durch scheinbar sichere, jedoch batteriebetriebene LED-Lampen verhindert wird.

- Kerzenflammen, die an dunklen Wintermorgen die dämmrigen Räume erhellen, ziehen wie von selbst die Aufmerksamkeit auf sich. Es bereitet Vergnügen, die kleinen Lichtinseln im Raum zu betrachten. Gleichzeitig erfordert die fragile Kerzenflamme ein vorsichtiges Vorbeigehen, wenn nicht sogar Stille und nahezu Unbeweglichkeit, wenn das Licht nicht erlöschen bzw. wenn die Flamme nicht flackern soll.

Kinder machen selbst Feuer

Erste Erfahrungen können Kinder mit dem Anzünden und Ausblasen eines Streichholzes machen:

Welche Erfahrungen haben Kinder mit Streichhölzern gemacht? Was wissen sie über den Gebrauch? Darüber sollte man sich mit ihnen austauschen. Wo entsteht die Flamme? Wie muss man das Streichholz halten, um es anzuzünden oder um mit diesem etwas zu entzünden? Solche Fragen können beim Betrachten von Streichhölzern entstehen und gestellt werden.

Wenn die Kinder sich und ihr Können dann erproben sollen, ist zunächst natürlich darauf zu achten, dass man nicht in der Nähe leicht brennbarer Materialien wie Tischdecken, Papier o.ä. hantiert und immer Löschmaterial, z. B. ein Glas Wasser, für jedes Kind bereitsteht (s. o. „Drei-Punkte-Regel“). Zudem ist auf Folgendes zu achten:

- Nur ein Streichholz aus der Schachtel nehmen und diese wieder zuschieben, damit sich die anderen Hölzer nicht versehentlich mitentzünden.
- Das Streichholz immer nur vom Körper weg über die Reibfläche reiben, damit kein Funke auf die Kleidung fliegen kann.
- Das brennende Ende schräg nach oben halten, damit man sich die Finger nicht verbrennt.



- Es ist ein beeindruckender Moment, wenn der meistens rote Kopf des Streichholzes an der phosphorhaltigen Seite der Streichholzschachtel entlang gerieben wird und plötzlich ein gleißender weißgelblicher Strahl kurz aufscheint und anschließend als kleine Flamme am Kopf des Streichholzes tänzelt. Wie lange tänzelt die Flamme? Wie muss das Streichholz gehalten werden, damit die Flamme nicht zu groß, nicht zu klein und vor allem nicht sofort wieder ausgeht? Um dies in Erfahrung zu bringen, kann experimentiert werden.
- Das Streichholz soll ausgeblasen, nicht ausgeschüttelt werden, damit es nicht aus der Hand fliegt.
- Das ausgeblasene Streichholz in ein Wasserglas legen.

Zum Anzünden einer Kerze

- Den Umgang mit dem Streichholz und das Entzünden einer Kerze oder eines Teelichts kann jedes Kind schon sehr früh lernen. Dafür benötigt es vor sich eine feuerfeste Unterlage (z. B. große Kachel, Backblech), eine Kerze oder ein Teelicht, eine Streichholzschachtel mit ein paar Streichhölzern und ein Glas Wasser für die abgebrannten Streichhölzer. Die Kinder können nun versuchen, das Streichholz an der Streichholzschachtel zu entzünden, um anschließend die Kerze anzuzünden.
- In aller Regel wird das brennende Streichholz schräg nach oben gehalten. Erst an der Kerze wird das Streichholz waagrecht gekippt und, nachdem der Docht Feuer gefangen hat, schnell wieder schräg nach oben gehalten. Nach erledigtem Anzünden wird das Streichholz von der Seite ausgeblasen und in einem Wasserglas oder einem Sandbehälter vollständig gelöscht, damit auch bestimmt keine Glut mehr an der Kuppe ist.
- Wird eine Kerze ausgepustet, ist es empfehlenswert die Hand wie eine Muschel hinter die Flamme zu halten – natürlich in genügendem Abstand. So wird verhindert, dass zu starkes Pusten heißes Wachs in der Gegend verspritzt, das andere Kinder hinter der Kerze treffen kann.

Zum Entzünden eines Feuers

- Jedes Kind erhält im freien Raum Streichhölzer in einer Streichholzschachtel, ein Glas Wasser sowie eine rechteckige Aluschale. Die Ränder sollten hochgezogen und an den Ecken mit Steinen beschwert sein.
- Gemeinsam wird brennbares Zundermaterial gesucht bzw. mitgebrachtes Zundermaterial (s. o. bei den Ausführungen zum Lagerfeuer) aufgeteilt.
- Weiteres brennbares Material, wie kleine trockene Äste und Reisig können ebenfalls gesucht und verteilt werden.
- Jedes Kind bekommt zusätzlich ein kleines Nest aus Heu.
- Jetzt kann damit begonnen werden, das Feuer zu entfachen. Zunächst muss der leicht entzündliche Zunder mit den Streichhölzern entflammt werden. Der kokelnde bzw. leicht brennende Zunder wird dann in ein vorbereitetes Heunest gegeben und vorsichtig angeblasen – unbedingt darauf achten, dass lange Haare zurückgebunden sind, nicht zu dicht an das Feuer gelangen und Ärmel hochgekrempt sind (s. „Drei-Punkte-Regel“).
- Fängt das Heunest Feuer, können die weiteren Materialien darauf gelegt werden. Es muss darauf geachtet werden, dass nur so viel Material hinzugefügt wird, dass das Feuer nicht erstickt wird.
- Es gilt das Motto: „Für ein Feuer, das ich gemacht habe, bin ich verantwortlich. Ich darf es deshalb niemals allein lassen. Es ist mein Feuer. Ich muss es hüten!“

Literaturhinweise

Bachelard, G.: Psychoanalyse des Feuers, Frankfurt 1990.

Goudsblom, J.: Feuer und Zivilisation, Frankfurt 1995.

Karawahn, K.: Betrachtungen zum (Miss-)Verständnis der Begegnung Kind und Feuer in frühkindlicher Pädagogik, in: ErzieherIn.de. Das Portal für die Frühpädagogik, 2014 (www.erzieherin.de/betrachtung-zur-begegnung-kind-und-feuer.html).

Knight, S.: Risk and Adventure in Early Years Outdoor Play. Learning from Forest Schools, London 2011.

Mattenkloft, G.: Feuerbildung. Überlegungen zu einem Curriculum für die Grundschule, in: PÄD-Forum, Jg. 36 (2008) Heft 4, S. 205–209.

Siehe auch die umfangreiche und informative Internetseite von K. Karawahn:
www.mitfeuerspielen.de

